



**Vergleichsarbeiten
3. und 8. Jahrgangsstufe
(VERA-3 und VERA-8)
Didaktische Handreichung
Teil I**

**Allgemeine Erläuterungen zu
VERA**



Inhalt

1.	Was sind die Vergleichsarbeiten (VERA) in der 3. und 8. Jahrgangsstufe?.....	2
2.	VERA-Testhefte und Bildungsstandards	3
3.	Aufbau der Testaufgaben	4
4.	Testauswertung und Ergebnisinterpretation	4

1. Was sind die Vergleichsarbeiten (VERA) in der 3. und 8. Jahrgangsstufe?

Im Frühjahr jedes Jahres werden in den 3. und 8. Klassen der allgemeinbildenden Schulen in Deutschland parallel sogenannte Vergleichsarbeiten (oder kurz VERA) in den Fächern Mathematik, Deutsch und/oder erste Fremdsprache (Englisch/Französisch, nur VERA-8) und/oder im Fach Französisch in der zweiten Fremdsprache (nur VERA-8) geschrieben. VERA geht auf einen Beschluss der Kultusministerkonferenz zurück, schließt an ähnliche Erhebungen einzelner Länder in früheren Jahren an und wird jährlich durchgeführt. Die zentrale Funktion von VERA liegt in der Unterstützung der Lehrkräfte bei der Unterrichts- und Schulentwicklung.

Die Länder haben sich im März 2012 auf gemeinsame Zielsetzungen und einheitliche Rahmenbedingungen sowie Regeln im Umgang mit den Daten und Ergebnissen verständigt. Mit der im März 2018 beschlossenen „Vereinbarung zur Weiterentwicklung der Vergleichsarbeiten (VERA)“ (vgl. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.03.2012 i. d. F. v. 15.03.2018) wurde die Funktion von VERA als Instrument der Schul- und Unterrichtsentwicklung noch einmal gestärkt. In diesem Rahmen wurden auch Verabredungen im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Testinstruments getroffen, das seit dem VERA-Durchgang 2020 eingesetzt wird (vgl. <https://www.kmk.org/themen/qualitaetssicherung-inschulen/bildungsmonitoring/verfahren-zur-qualitaetssicherung-auf-schulebene.html>).

Das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen an der Humboldt-Universität zu Berlin (IQB) entwickelt im Auftrag der Länder die Testaufgaben und Ergänzungsmaterialien für VERA.

Zuständig für die Durchführung von VERA sind die Länder. Sie organisieren sowohl den Ablauf als auch die Ergebnisrückmeldung in eigener Verantwortung und haben dabei teilweise unterschiedliche Regelungen getroffen, da das Testverfahren in jeweils landesspezifische Strategien der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung eingebettet ist und die konkreten Regelungen den Gegebenheiten vor Ort Rechnung tragen müssen. So werden zum einen die Arbeiten u. U. nicht in allen Fächern verpflichtend geschrieben; zum anderen unterscheidet sich die Form der Ergebnisrückmeldung. Auch die Bezeichnung für VERA variiert zwischen den Ländern – so sind z. B. auch Benennungen wie *Kompetenztest*, *Lernstandserhebung* oder *KERMIT* üblich. Die Testdurchführung und die Eingabe der Lösungen der Schülerinnen und Schüler liegt in der Regel in der Verantwortung der Lehrkräfte und in einigen Ländern bei externen Test-leitungen.

Im Unterschied zu internationalen Schulleistungsuntersuchungen wie PISA, IGLU oder TIMSS ist VERA *kein* stichprobengestütztes Verfahren auf der Ebene des Schulsystems, mit dem die Leistungsfähigkeit des schulischen Bildungssystems beobachtet und evaluiert wird. VERA ist vielmehr ein Instrument der Unterrichtsentwicklung, mit dem Lehrkräfte feststellen können, inwieweit ihre Schülerinnen und Schüler die abschlussbezogenen Bildungsstandards bereits ein Jahr vor ihrem Erreichen erfüllen. Die Ergebnisse liefern den Lehrkräften wichtige Hinweise auf Stärken und Schwächen in jeder einzelnen Klasse. Häufig unterrichten die Länder auch die Schülerinnen und Schüler bzw. deren Eltern in zentraler, schriftlicher Form über die Ergebnisse. Die VERA-Ergebnisse bilden für die Lehrkräfte in Ergänzung zu ihren unterrichtspraktischen-professionellen Erfahrungen einen wichtigen Ansatzpunkt dafür, in welchen Bereichen im Unterricht verstärkt inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden müssen, damit möglichst alle Schülerinnen und Schüler die Regelstandards erreichen. Wie dies erreicht werden kann und welche konkreten Maßnahmen dazu in der einzelnen Schule jeweils umgesetzt und anschließend auch überprüft werden müssen, sollte vor dem Hintergrund der Ergebnisse gemeinsam in den Kollegien und Fachkonferenzen diskutiert und vereinbart werden.

2. VERA-Tests und Bildungsstandards

Alle Testheftversionen enthalten unterschiedlich schwierige Aufgaben, sodass individuelle Leistungsunterschiede auch innerhalb von heterogenen Klassen angemessen berücksichtigt werden.

Die Kompetenzorientierung des Tests ergibt sich durch die Entwicklung der einzelnen Testaufgaben auf der Basis der länderübergreifenden Bildungsstandards. Die Bildungsstandards bilden seit dem Schuljahr 2004/2005 die Grundlage für die Lehrpläne und beschreiben, welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler am Ende der 4. und 9. Jahrgangsstufe in der Regel beherrschen sollen (Regelstandards). Für die Sekundarstufe I gibt es Bildungsstandards sowohl für den ersten Schulabschluss bzw. den Hauptschulabschluss (ESA/HSA) als auch für den Mittleren Schulabschluss (MSA).

Die KMK-Bildungsstandards in der Fassung von 2003/2004 wurden bzw. werden zurzeit überarbeitet. Für die Fächer Deutsch und Mathematik in der Primarstufe und Sekundarstufe I wurden sie in ihrer neuen Fassung im Jahr 2022 bzw. für die Fächer Englisch und Französisch in der Sekundarstufe I im Jahr 2023 veröffentlicht. Die vorliegenden Testaufgaben beziehen sich noch auf die alten Bildungsstandards von 2003/2004. Weitere Informationen finden Sie hier: <https://www.iqb.hu-berlin.de/bista/WeiterentwicklungBiSta/>

Das IQB operationalisiert die Bildungsstandards in konkreten Testaufgaben. Bildungsstandards sind fachdidaktisch begründete und auf mittlerem Abstraktionsgrad formulierte Leistungserwartungen an die Schülerinnen und Schüler. Sie nehmen damit eine Mittelstellung zwischen sehr allgemeinen Bildungszielen einerseits und konkreten Aufgabenstellungen andererseits ein und setzen diese miteinander in Beziehung. Sie sind dadurch sowohl zukunfts- und verwendungsoffen als auch gesellschaftlich konsensfähig. Mithilfe der Testergebnisse kann nachgewiesen werden, wie gut Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, fachbezogene Aufgaben und Probleme zu lösen.¹

Bildungsstandards bestehen dreidimensional aus

- einer generalisierten inhaltsbezogenen Komponente (Leitidee, Basiskonzept), die am ehesten den Inhalten traditioneller Lehrpläne entspricht,
- einer prozessual-formalen Komponente (allgemeine fachbezogene Kompetenzen)
- und einer eher kognitiven Komponente (Anforderungsbereiche, z. B. Anwendung, Übertragung, Kritik).

Sie fokussieren auf den Kernbereich des jeweiligen Faches und zielen auf kumulatives, d. h. systematisch vernetztes Lernen ab. Ihre Schwerpunkte liegen stärker auf den prozessbezogenen und weniger auf den inhaltsbezogenen Kompetenzen.

Die Bildungsstandards der ersten Fremdsprache werden zudem auf den *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen des Europarates* (kurz: GER) bezogen. Diese Spezifik wird in Teil II der entsprechenden Handreichung fachspezifisch ausgeführt.

Für das Konzept der Bildungsstandards sind damit zwei Grundsätze maßgeblich:

1. Die Standards bauen zwar auf einer (kumulativ zu erweiternden) Basis des theoretischen Fachwissens auf, zielen aber vor allem auf das reale Handeln(-Können) und reflexiv-kritische Bewerten(-Können) ab. Das Lösen von fachlichen Problemen wird über einen langfristigen Kompetenzaufbau angestrebt.
2. Die Standards sind *outputorientiert*, enthalten also Zielformulierungen und geben den Lehrkräften lediglich Hinweise, wie diese Ziele erreicht werden können. Jede Schule bzw. Fachkonferenz soll in Form eines Schulcurriculums einen eigenen, den jeweiligen

¹ Das Kompetenz-Konzept der Bildungsstandards unterscheidet sich dementsprechend von den sog. Schlüsselkompetenzen (fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenz) der berufspädagogischen Diskussion. Zum Konzept der Bildungsstandards siehe die sog. Klieme-Expertise, zugänglich u. a. beim BMBF (https://www.researchgate.net/publication/281345382_Zur_Entwicklung_nationaler_Bildungsstandards_Eine_Expertise_Stand_Juni_2003).

Schülerinnen und Schülern angepassten, fördernden und differenzierenden Weg zu den Zielen finden.

Die **VERA-3**-Arbeiten beziehen sich auf die Bildungsstandards der 4. Klasse. Der relativ frühe Testzeitpunkt in der 3. Klasse ist bewusst gewählt, da auf diese Weise frühzeitig erkannt wird, in welchen Bereichen Stärken und Schwächen bestehen, auf deren Grundlage Fördermaßnahmen rechtzeitig eingeleitet werden können.

Die **VERA-8**-Arbeiten beziehen sich auf Bildungsstandards der 9. bzw. 10. Klasse. Der frühe Testzeitpunkt – drei Monate vor Ende der 8. Klasse – verschafft den Lehrkräften genügend Zeit, den Kompetenzstand der Klasse bezogen auf den Haupt- bzw. Mittleren Schulabschluss zu verorten und passende Fördermaßnahmen einzuleiten.

3. Aufbau der Testaufgaben

Die Testaufgaben bestehen aus einer Anleitung, einem Stimulus (z. B. Lese- oder Hörtext, Abbildung) und z. T. mehreren Aufgabenstellungen (den Items bzw. Teilaufgaben). Die Teilaufgaben sind in der Regel unabhängig voneinander lösbar. Die Lösung kann in Form einer Ankreuzaufgabe, als Lücken- bzw. Kurzantwort oder mit ausführlicher Darlegung des Lösungsweges gefordert werden.

Die in den VERA-Testheften eingesetzten Aufgaben wurden von erfahrenen Lehrkräften aus allen Schulformen und allen Ländern entwickelt und erprobt, anschließend von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den jeweiligen Fachdidaktiken, die mit den Bildungsstandards vertraut sind, bewertet und überarbeitet. Fachvertretungen aus den Ländern begutachten und diskutieren die Aufgaben, die dann nach einer erneuten Überarbeitungsphase schließlich ein Jahr vor ihrem Einsatz an einer Stichprobe von ca. 3.000 Schülerinnen und Schülern erprobt werden.

Dieser aufwendige Vortest soll zum einen sicherstellen, dass die auf ihre fachdidaktische Güte überprüften Aufgaben sowohl fair (bspw. geschlechterneutral, Minderheiten nicht benachteiligend etc.) als auch trennscharf sind (d. h.: schwierigere Aufgaben werden eher von leistungsstärkeren als von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern gelöst). Zum anderen lassen sich über diesen Vortest realistische Schwierigkeitswerte der Aufgaben gewinnen, welche die Grundlage für die Zusammenstellung der Tests sind.

Die Bepunktung des Tests ist für Lehrkräfte zum Teil etwas ungewöhnlich, da sie sich von der bekannten Bepunktung (z. B. in Klassenarbeiten) etwas unterscheidet. Damit das Testergebnis eindeutig interpretiert werden kann, dürfen nur vollständig gelöste Aufgaben als „richtig“ gewertet werden. Anders als bei Klassenarbeiten, bei denen die individuelle Leistungsfeststellung im Vordergrund steht, handelt es sich bei den Vergleichsarbeiten um diagnostische Tests, mit denen der Lernstand von Lerngruppen festgestellt werden soll. Zentral ist eine möglichst genaue Zuordnung des erzielten Lernstandes zu den in den Bildungsstandards beschriebenen fachlichen Anforderungen. Die Bewertung bzw. Anerkennung erbrachter Teilleistungen ist hierzu nicht erforderlich bzw. kann das Testergebnis nur anhand vollständig gelöster Aufgaben eindeutig interpretiert werden.

Es handelt sich also bei den in VERA verwendeten Aufgaben um Testaufgaben; sie sollen einzelne Aspekte der Bildungsstandards möglichst trennscharf und zuverlässig abprüfen. Für den Kompetenzerwerb eignen sich hingegen Lernaufgaben grundsätzlich besser. Die vorliegende Handreichung soll dazu beitragen, abgeleitet von den Testaufgaben Ideen für Unterrichtsaufgaben und Lernaufgaben zu entwickeln, die als bereicherndes Gestaltungselement kompetenzfördernd und lernwirksam im Unterricht einsetzbar sind.

4. Testauswertung und Ergebnisinterpretation

Die einfachste Form der Ergebnisrückmeldung besteht in der Angabe, wie viel Prozent der Schülerinnen und Schüler eine Aufgabe korrekt gelöst haben (Lösungshäufigkeit). Wenn die

Lehrkräfte hierzu Vergleichswerte erhalten (z. B. Ergebnisse anderer Klassen oder Schulen), ist ihnen eine näherungsweise Verortung ihrer Klasse möglich.

Zusammengefasste Klassenergebnisse eines VERA-Tests sind als zuverlässig zu betrachten und bieten für Lehrkräfte einen hohen Nutzen als Orientierungshilfe hinsichtlich der Kompetenzentwicklung ihrer Klasse/n im Vergleich zu anderen Klassen. Um diesen Nutzen, der den Ausgangspunkt für eine kompetenzorientierte Unterrichtsentwicklung bilden kann, nicht einzuschränken, sind spezielle Vorbereitungsmaßnahmen (*teaching to the test*) sowie unzulässige Hilfestellungen bei der Testdurchführung zu vermeiden.

Da die Schwierigkeitsgrade der meisten Aufgaben bekannt sind, kann durch eine statistische Berechnung für jede Schülerin und jeden Schüler auch ein Wert für ihre/seine Kompetenz zurückgemeldet werden. Diese Werte (wie sie auch von PISA bekannt sind) werden durch Beschreibungen der Kompetenzniveaus inhaltlich veranschaulicht. Dieses individuelle Testergebnis bedarf jedoch ergänzender diagnostischer Informationen, z. B. zum individuellen Lernfortschritt, um für die einzelne Schülerin bzw. den einzelnen Schülerin diagnostisch aussagekräftig zu sein.